

An der Ostsee wird Sandstrand erwartet

Bundestagsabgeordnete Birgit Malecha-Nissen diskutiert mit Schönbergern über Küstenschutz und Tourismus

Im April haben

wir gespült, im Mai

war hier der Sand

schon wieder weg.

Dirk Osbahr,

Bürgermeister in Schönberg

Von Thomas Christiansen



Gemeindevertreter Klaus Stelck (Foto oben, von links), Birgit Malecha-Nissen, die stellvertretende Bürgermeisterin Antje Klein und Professor Horst Sterr ließen sich von Bürgermeister Dirk Osbahr zeigen, wie wenig an manchen Strandabschnitten von den Sandvorspülungen blieb – dort liegen die Steine blank. Zuvor hatte Sterr der Politikerin den Klimapavillon in Kalifornien (Foto rechts) gezeigt. ©

Schönberg. Küstenschutz und Tourismus sind nicht leicht in Einklang zu bringen. Das bekam die SPD-Bundestagsabgeordnete Birgit Malecha-Nissen bei ihrer Sommertour deutlich zu hören. Vertreter Schönbergs forderten mehr Nutzungsmöglichkeiten auf und am Deich und Unterstützung bei den Sandvorspülungen.

Am Strand von Kalifornien zeigten Bürgermeister Dirk Osbahr und Tourismus-Betriebsleiter Folkert Jeske, was an einigen Stellen von den Vorspülungen übrig blieb. „Im April haben wir gespült, im Mai war hier der Sand schon wieder weg“, wies Osbahr auf den Bereich in Höhe der Läden in Kalifornien, wo Steine und Deckwerk wieder blank liegen.

Zuvor hatte Professor Horst Sterr vom Klimabündnis Kieler Bucht der Bundespolitikerin aus Passade den Klimapavillon vorgestellt, der die Auswirkungen des Klimawandels anschaulich macht, und darauf hingewiesen, dass der Deich in der Probstei zu weit seawärts gesetzt worden sei. Sonst wäre vor dem Deich Sandstrand. Schuld an den Problemen sei „eindeutig das Land“.

Osbahr räumte ein, dass weiter zurück wegen der Häuser kein Platz gewesen sei, doch es sei nur einmal Sand vor den Deich gespült worden. Der verschwinde aber immer wieder. Er bezifferte den jährlichen Verlust auf 10 000 Kubikmeter. Anders als auf Sylt müsse die Gemeinde die Vorspülungen selbst bezahlen und habe sich 2016 nur 6000 Kubikmeter leisten können.

„An der Ostsee wird Sandstrand erwartet. Wenn der fehlt, hat sich das für uns erledigt“, sagte Osbahr. Seine Stellvertreterin Antje Klein ergänzte: „Die Touristen wollen auf dem Sand liegen, nicht auf dem Deich.“ Jeske beklagte, dass in Timmendorfer Strand und Scharbeutz der Deich mehr touristisch genutzt werden dürfe als in Schönberg. „Wie sollen wir die Saison verlängern, wenn wir im Frühjahr und Herbst keine Strandkörbe aufstellen dürfen?“, fragte Jeske. „Wir müssen auch etwas tun, damit die Touristen ganzjährig auf die Ostsee schauen können“, forderte Osbahr.

Bei einer Gesprächsrunde im Bauhof des Landesbetriebs für Küstenschutz (LKN) erklärte dessen Baubetriebsleiter Wolfgang Jensen, man bemühe sich stets, den Interessen des Tourismus gerecht zu werden. „Da nutzen wir unsere Spielräume.“ Deiche seien heute immer so, dass sie auch für den Tourismus gut seien, meinte LKN-Direktor

Johannes Oelerich aus Husum. Er wies auf die ganz andere Wahrnehmung an der Ostsee hin. Anders als an der Westküste hätten die meisten Menschen hier nie eine Sturmflut erlebt und würden oft die Notwendigkeit des Küstenschutzes nicht anerkennen.

OsbaHR betonte die gute Zusammenarbeit mit dem LKN, mit dem schon über andere Zuwegungen und Sitzmöglichkeiten am Deich gesprochen werde. Mit Oelerich sprach er darüber, ob die Sandvorspülungen in Schönberg durch eine Einbeziehung in die Sylter Ausschreibung billiger werden könnten.

2/3

